

---

Hans Joachim Iwand. *Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts: „Väter und Söhne“*. Bearb., kommentiert u. mit e. Nachwort versehen von Gerard C. den Hertog. *NWNF*, Bd. 3. Gütersloh: Kaiser, GVH, 2001. Gb., 560 S., € 99,-

---

Der vorliegende dritte Band einer *Neuen Folge* der *Nachgelassenen Werke* Iwands vereinigt (neben kürzeren Anhängen) zwei Vorlesungsmanuskripte Iwands von 1948/49 und 1949/50 zur Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war Hans Joachim Iwand, geb. 1899, Professor für Systematische Theologie in Göttingen (1945-1952; danach bis zu seinem Tod im Jahr 1960 in Bonn). Formal zeichnet sich der Band durch eine akribische Edition durch den niederländischen Iwand-Kenner G. C. den Hertog aus. Den Hertog hat auch ein Nachwort und einen Editionsbericht geschrieben. Wer wissen möchte, was ihn in groben Zügen in den Vorlesungen Iwands erwartet, dem sei zur einführenden Lektüre ausdrücklich das Nachwort (S. 490-535) empfohlen. Kritisch zu vermerken ist (neben dem leider sehr hohen Preis) nur, dass der silber-graue Aufdruck des Titels auf dem roten Einband des Buches kaum zu lesen ist.

Bekannt ist Iwand vielen durch die Herausgabe der *Göttinger Predigtmeditationen* nach 1945, seine Nähe zu Karl Barth und sein gesellschaftspolitisches Engagement für die Aussöhnung mit dem Osten oder – an der Seite u. a. Helmut Gollwitzers – gegen die atomare Aufrüstung. Nicht vergessen sollte man allerdings, dass Iwand ein profunder Kenner Luthers gewesen ist, der grundlegende Arbeiten zu Luthers Theologie geschrieben hat. In den frühen dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte Iwand im übrigen mit Julius Schniewind einen engen Kontakt zur Gemeinschaftsbewegung (Bahnauer Bruderschaft, heute Unterweissach), wodurch es zu einer fruchtbaren Begegnung von wissenschaftlicher Theologie mit dem Pietismus kam.

Die Ausführungen Iwands sind Vorlesungsmanuskripte, im Stil der Rede geschrieben, was die Lektüre spannend und gut lesbar macht. An manchen Stellen, an denen Iwand offensichtlich die Zeit zur ausgeführten Vorlesung nicht mehr reichte, finden sich leider nur fragmentarische Ausführungen, so z. B. der Abschluss zu Martin Kähler (S. 297f) oder kurze, theseartige Sätze, die in der gehaltenen Vorlesung sicherlich entfaltet wurden.

Im Blick auf die Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts (S. 13-220) geht es Iwand um eine fruchtbare Auseinandersetzung seiner Generation mit den eigenen Wurzeln, mit den „Vätern“. Iwand möchte in der Auseinandersetzung mit den Vätern Antworten für die Fragen der Gegenwart finden. Dabei ist es ihm wichtig, dass vor der Kritik erst einmal ein offenes Hören steht, ein Ernstnehmen der Anliegen und Positionen des 19. Jahrhunderts. „Es hat keinen Sinn, nur nein zu sagen; Sinn hat das Nein, wenn auch deutlich wird, wo das Ja – das geheime und gemeinsame Ja liegt, das dem Nein zugrunde liegt.“ (S. 59f) Als vorbildlich in dieser Richtung sieht Iwand Karl Barths Darstellung der *Protestantischen Theo-*

*logie im 19. Jahrhundert* (S. 28-37).

Iwand gliedert seine Darstellung des 19. Jahrhunderts in drei große Themenbereiche: die Frage nach der wahren Religion (mit Schleiermacher und Rothe als wichtigste Vertreter), die Vorordnung der Ethik vor die Dogmatik (Martensen, von Harleß und von Oettingen) und die Frage nach Glauben und Wissen oder dem Dogma (Hegel). Ein vierter Themenbereich, die Frage des Biblizismus oder der „Kampf um die Autopistie der Heiligen Schrift“ (S. 27) wird von Iwand leider nur in der Einleitung genannt, dann aber später (aus Zeitmangel?) nicht ausgeführt.

Die zweite Vorlesung ist eine „Einführung in die gegenwärtige Lage der systematischen Theologie“ (S. 223-452). Wenngleich Iwand davon ausgeht, dass Karl Barth und sein Werk „wie eine der alten hochragenden Kathedralen sich heraushebt aus den kleinen Häuschen einer französischen Stadt“ (S. 225), möchte er die vielen unterschiedlichen Stimmen innerhalb des Protestantismus zu Gehör bringen, von denen ausführlicher behandelt werden: Wilhelm Herrmann, Martin Kähler, Ernst Troeltsch, Max Weber, Karl Heim, Albert Schweitzer, Rudolf Bultmann, Emil Brunner, Heinrich Vogel und Karl Barth. Mögliche Gründe, warum Iwand gerade diese Personen behandelt (und manche andere wichtige nicht), erwägt den Hertog in seinem Nachwort (S. 513-532).

Wer bereit ist, sich aus seinem Schubladendenken (dieser Theologe ist „negativ“, jener „positiv“ ...) herausholen zu lassen, wird durch Iwands Sichtweise und Art der Darstellung angeregt, neue und bisher unbekannte Seiten an den besprochenen Theologen zu entdecken und dabei auch manches (Vor-)Urteil zu überdenken. Aber auch hier gilt, was Iwand selbst gefordert und praktiziert hat: sich im Ja und Nein zu der Darstellung Iwands ein eigenes, begründetes Urteil zu bilden.

*Ralph Meier*

---

Rochus Leonhardt. *Grundinformation Dogmatik*. UTB 2214. Göttingen: V&R, 2001. 327 S., € 19,90

---

Das Handbuch des Rostocker Privatdozenten Leonhardt besticht durch seine didaktische Aufarbeitung des Routinethemas „zentrale Themen der Dogmatik“. Die einzelnen Abschnitte beginnen mit der Darstellung biblischer Grundlagen, beleuchten dann selektierte theologiegeschichtliche Fragestellungen (besonders aus der Reformationszeit) und schildern schließlich den aktuellen Stand der Diskussion eines Themas. Zusammenfassungen erleichtern das Memorieren des Stoffs, Literaturangaben verweisen auf vorwiegend neuere vertiefende oder weiterführende Literatur und Internetquellen. In „Aufgabenstellungen“ können einige Themen selbständig weiter bearbeitet werden. Der Verfasser zitiert extensiv